



**Liebe Freund*innen, Kolleg*innen und Student*innen,
liebe Leser*innen der neuen Ausgabe des Fakultätsnewsletters,**

ein grauer November neigte sich dem Ende zu und wich allem Anschein nach einem sehr mild werdenden letzten Monat in diesem Jahr 2023. Eine Zeit, in der die Hochschulgänge vom Duft des Glühweins heimgesucht werden, ob es einem passt oder nicht. Eine zweite Hälfte des halb aufgebrauchten Wintersemesters – wenn man einen Blick nach draußen wirft, sieht es nicht unbedingt nach Wintermärchen aus.

Aber die Erde hört nicht einfach auf sich zu drehen, nur weil sich das Jahr dem Ende zuneigt. Das Schöne verstreicht die letzten Farben des Pinsels. Problemlagen können problematisch bleiben, oder sie wandeln sich zum Besseren.

Auch die Fachlichkeit hört an unserer Hochschule nicht auf und wir sind dankbar für die vielen Beiträge, die uns erreicht haben. Mögen sie das Interesse wecken und zum Nachdenken anregen. Von wo auch immer Sie auf diese Seiten zugreifen – die Redaktion wünscht beim Lesen winterliche Behaglichkeit.

Eure/Ihre Sebastian Pilz., Tabea Weiß und Claudia Lohrenscheit

.... für all die spannenden Dinge, die ab heute angestoßen, entdeckt, getan, gedacht und entwickelt werden, erscheint im Februar die nächste Ausgabe von SoGelesen.

Redaktionsschluss ist der 01.02.2024. Die Redaktion freut sich bis dahin auf zahlreiche Beiträge an claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de!

AUS FAKULTÄT UND STUDIENGÄNGEN

Fachtagung „Beziehungen dekolonisieren“ - Bildungspraxen für eine gerecht und inklusiv gestaltete ökosoziale Transformation

Luca-Maria Bartl, 5. Semester

Die Studierenden der Sozialen Arbeit im Vertiefungsmodul „Fluchtmigration, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit“ unter der Leitung von Professorin Andrea Schmelz haben gemeinsam am 2./3. November 2023 an der Fachtagung „Beziehungen dekolonisieren“ teilgenommen. Die Fachkonferenz mit mehr als 100 Teilnehmer*innen setzte sich mit der Frage auseinander, wie Praktiker*innen im sozialen Bereich auf gerechte und inklusive Weise zur ökosozialen Transformation beitragen können. Die mehrtägige Fachtagung wurde von der Frankfurt University of Applied Sciences durchgeführt unter dem Leitungsteam der Professorinnen Yari Or, Chaitali Das



und Karin Sauer. Im Vorfeld der Tagung erschien das Praxisbuch „Transformation dekolonisieren. Ökosozialer Wandel in der sozialen und pädagogischen Praxis“ https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/produkte/details/50919-praxisbuch-transformation-dekolonisieren.html, herausgegeben von Yari Or. Die Publikation ist kostenfrei auch als Download verfügbar. Zu Beginn wurden wir mit einer Performance von Pasquale Virginie Rotter abgeholt und starteten gemeinsam mit dem interaktiven Vortrag „Raus aus der Dominanz“, bei dem es unter anderem um das Erkennen von dominantem Verhalten und „Gaslighting“ ging.

Im Anschluss daran widmeten wir uns den Workshops „Verkörperte Weisheit. Ein Weg zu neuen Beziehungen“; „Politik von allen für alle! – Eine Organismendemokratie-Werkstatt“ und „Achtsamkeit und Rassismus“. Die einzelnen Workshops griffen Grundfragen unseres Vertiefungs-

moduls von Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und positiver Zukunftsgestaltung auseinander. Inhaltlich-methodisch wiesen die Workshops eine große Bandbreite auf; sie waren von eher künstlerisch-ästhetischem Charakter bis hin zu politischen Positionierungen geprägt. Der ersten Konferenztag endete mit einer Abschlussdiskussion.

Der zweite Programmtag der Fachkonferenz stieg direkt ein mit den Workshops: „Empowerment in der Natur! Wie gelingt das?“, „Klimagerechtigkeit ist soziale Gerechtigkeit“ und „Permakultur dekolonisieren“. An die Workshops schloss sich ein interaktiver Vortrag an zum Thema „Was tun, wenn alles zerfällt?“ Im Zentrum stand die Überwindung von Krisen und die Neugestaltung von Beziehungsgeflechten innerhalb von Communities. In der Auswertung der Fachtagung im Vertiefungsmodul entstanden spannende und kontrovers geführte Diskussionen zu den einzelnen Bildungsansätzen der besuchten Workshops.

Das Programm ist zu finden unter <https://www.frankfurt-university.de/de/newsmodule/pressemitteilungen/beziehungen-dekolonisieren-okosoziale-transformation-in-der-sozialen-und-paedagogischen-praxis/>

Internationales Praxissemester 2023 im Integrationshaus Wien

Celina Deckert (BA Soziale Arbeit)

Vorstellung des Vereins Projekt Integrationshaus

Der *Verein Projekt Integrationshaus* ist ein Vorzeigemodell für die Arbeit mit geflüchteten Menschen. Der Verein ist in verschiedene Bereiche untergliedert, wie Sozial- und Rechtsberatung, ein Wohnheim, Wohngruppen für minderjährige Geflüchtete oder arbeitsmarktorientierte Projekte an Schulen. Ich habe mein Semesterpraktikum in der psychosozialen Intensivbetreuung von geflüchteten Familien und Einzelpersonen abgeleistet. In diesem Wohnheim lebten Familien und Einzelpersonen in abgeschlossenen kleinen Wohneinheiten und wurden von Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen betreut.

Lernerfahrungen im Praktikum

Das Praktikum war eine sehr lehrreiche Erfahrung, sowohl fachlich, als auch persönlich. Das Team war insgesamt sehr wertschätzend, ich durfte auch viel selbstständig arbeiten. Gleichzeitig war es aber auch anstrengend, durch den Personalmangel und sich kurzfristig ändernde Arbeitszeiten. Psychosoziale Intensivbetreuung heißt, 24 Stunden, 7 Tage die Woche Betreuung zu gewährleisten. So waren regelmäßige Wochenenddienste an der Tagesordnung. Im Praktikum erlebte ich gute und schlechte Momente. Man baut Beziehungen zu den Klient*innen auf, lernt die Hintergründe der Flucht, Probleme und Schwierigkeiten kennen. Dafür ist es wichtig, sich einen professionellen Umgang mit Nähe und Distanz anzueignen und trotzdem den Blick auf das Gute und die Ressourcen nie zu verlieren. Im Integrationshaus konnte ich erfahren, dass es egal ist, woher Menschen kommen, ein friedliches Miteinander und interkultureller Austausch ist möglich – sowohl unter Klient*innen, als auch innerhalb des multiprofessionellen Teams.

Alltag und Freizeit

Außerhalb meiner Arbeit habe ich in Wien viel Sightseeing gemacht, viele sehr gute Restaurants getestet und an Veranstaltungen teilgenommen. So besuchte ich bspw. ein Musical im bekannten Ronacher Theater, ging zum Donauinselfest (dem größten kostenlosen Festival Europas) oder ging auf dem Flüchtlingsball. Der Flüchtlingsball ist ein jährlich stattfindendes Event vom Integrationshaus. Es soll als Pendant zum Wiener Opernball stehen und findet auch im Wiener Rathaus statt. Damit sollen Spenden für die Einrichtung generiert werden, und es soll auf das Thema Migration und Flucht aufmerksam machen.



Flüchtlingsball 2023, Foto: C. Deckert

Organisation und Finanzierung

Um ins Ausland zu gehen, sind mehrere Organisationsschritte notwendig. So meldete ich mein Vorhaben beim International Office an der HS an und machte mich bereits 10 Monate vorher auf Stellensuche. Eventuell sind auch Sprachnachweise erforderlich, je nach Zielland. Nachdem ich eine Zusage vom Integrationshaus bekam, ging es daran, den Praktikumsvertrag zu erstellen

und einige Dokumente für den Auslandsaufenthalt auszufüllen. Über das IO konnte ich Erasmus-Fördergelder beantragen. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten sind Stipendien oder Auslands-BAföG. In meinem Fall finanzierte mir das Max Weber Programm Bayern ebenfalls einen Teil meiner Kosten. Ungefähr 4 Monate vor Ausreise begann ich die WG-Suche bei diversen Studentenwohnheimen und auf der Erasmus Website – einem Forum für Austauschstudent*innen. Letztendlich bekam ich ein schönes WG-Zimmer im Stadtteil Floridsdorf.

Anderes Land – andere Kultur?

Auf den ersten Blick wirkt Österreich sehr ähnlich zu Deutschland, vor allem da die Sprache gleichbleibt. Trotzdem fielen mir einige Worte und Redewendungen auf, die ich nicht kannte. „Es geht sich schon aus.“ (Das klappt.) und „Das is ur leiwand“ (Das ist super toll.), sind über die Monate zu meinen Lieblingsphrasen geworden. Auch hat Österreich ein anderes Gesundheits- und Sozialsystem und eigene Gesetze. Dessen sollte man sich bei Arztbesuchen und Amtsgängen bewusst sein. So musste ich mich bspw. auf der Ausländerbehörde registrieren lassen und mich über ein Kassen- und Wahlarztssystem informieren, was eine ganz neue Erfahrung für mich war. Außerdem sind die Wiener deutlich entspannter als die Deutschen und man passt sich ganz unbewusst an die etwas ruhigere Lebensweise an. Wien ist eine Großstadt – dementsprechend bunt und vielfältig ist es auch. Jeder Bezirk hat seinen eigenen Charme und ich habe mich in das Großstadtleben verliebt.

Ich würde jedem empfehlen, ein Semester im Ausland zu verbringen. Man lernt viel über sich, über andere Kulturen und die Arbeit in anderen Ländern. Anfangs kann alles erstmal überfordernd wirken – neue Systeme, neue Menschen, neue Arbeitsstelle, neue Wohnung und ggf. neue Sprachen. Aber mit der Zeit verliert man immer mehr Berührungsängste und lernt viel Neues für sein zukünftiges Leben.

Autonomes Seminar: Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit

Tabea Weiß, 5. Semester

Aufgrund besorgniserregender Entwicklungen in unserer Gesellschaft, insbesondere dem Rechtsruck, Kriegen, Armut und dem Klimawandel haben sich Studierende der Sozialen Arbeit zusammengeschlossen, um sich aus der Perspektive Kritischer Sozialer Arbeit mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Nachdem im vergangenen Sommersemester eine genehmigte Hörsaalblockade als Geburtsstunde der Kritischen Sozialen Arbeit an der Hochschule Coburg gilt, sind Wünsche nach einer weiteren Fortführung eines kritischen politischen Diskurses und einer Auseinandersetzung mit unserer Profession entstanden. In diesem Wintersemester gab es bereits zwei Veranstaltungen, die von Pauline Rottmann, Alma Mora und mir organisiert und angeleitet wurden. Eine weitere Veranstaltung steht noch am 11.01.2023 um 14 Uhr im Raum 10-111 an. Dazu haben wir Referentinnen der "FUER" Familien-, Umfeld- und Elternberatung zu Rechtsextremismus in Bayern eingeladen. Dabei geht es uns ganz klar darum, in der Sozialen Arbeit handlungsfähig zu bleiben und eine klare Kante gegen Rechts zu zeigen. Willkommen sind alle Interessent*innen, die unsere demokratischen Werte anerkennen und leben.

Zu Gast in der Vertiefung Klinische Sozialarbeit im Konsekutiven Master Soziale Arbeit

Theresa Severloh (B.Sc. Psychologie und Studentin im Master Gesundheitsförderung an der HS Coburg)



„Das klingt spannend, kann ich das auch machen?“ „Na, klar!“ meinte die Studienberatung und wenig später war ich im Gespräch mit der Dozentin (Prof. Dr. Christine Kröger) eines Blockseminars aus dem Konsekutiven Master Soziale Arbeit. Dass man auch an Veranstaltungen anderer Studiengänge teilnehmen kann, kam mir zunächst überhaupt nicht in den Sinn, als ich mich umschaute, wie ich die Inhalte aus meinem Master Gesundheitsförderung mit Dingen ergänzen kann, die ich persönlich und

aus meinem Beruf heraus ebenfalls interessant finde. Für meine Tätigkeit als psychosoziale Beraterin sind insbesondere die praxisnahen Beratungsmodule aus der Vertiefung Klinische Sozialarbeit wie sie im Konsekutiven Master Soziale Arbeit (KMSA) gelehrt werden, spannend. Und so fand ich mich nach ein wenig Organisation in einem zweitägigen Blockseminar zu Krisenintervention und zum Umgang mit Suizidalität wieder. Dabei war es ein besonderes Glück, dass die Studiengruppe in diesem Jahr so klein war, dass ich als Gast problemlos aufgenommen werden konnte. Und obwohl ich durch meine Arbeit mit Betroffenen von häuslicher Gewalt mit diesen Themen schon etwas vertraut war, fand ich das Seminar extrem lehrreich und informativ! Durch Übungen zur Selbstreflexion wurden wir angehalten, uns mit Krisen aus dem eigenen Leben auseinander zu setzen und wie wir diese bewältigen konnten. Wir entdeckten, wie häufig uns Suizide und Suizidalität begegnen und wie wir damit umgehen können. Das Seminar bestand aus einer guten Mischung aus Informationen, Diskussionen im Plenum und Übungen in Kleingruppen, so dass die beiden Tage wirklich verflogen! Ich kann jedem nur empfehlen in andere Stundenpläne reinzuschnuppern und die Dozenten einfach anzusprechen.

Vorankündigung: Exkursion zum ehemaligen Konzentrationslager und Ghetto Theresienstadt nach Terezín in Tschechien im SomSe 2024

Tabea Weiß

Das Erstarken der Rechten in Europa, wie auch aktuell in Deutschland mit der großen Zustimmung zur AFD, ist ein Zeugnis für menschenverachtendes Gedankengut in einer nicht mehr kleinen Bevölkerungsgruppe. Politiker*innen, selbst des mittleren Spektrums, schrecken nicht mehr davor zurück, den Diskurs um eine Abschottung und Abgrenzung Europas gegenüber Einwanderern mitzutragen. Ein gewaltiger Trend zu autokratischen bzw. rechtspopulistischen Regierungen innerhalb Europas ist zu beobachten. Zu benennen sind die Niederlande mit Geert Wilders, Italien mit Giorgia Meloni, Ungarn mit Victor Orban, die Schwedendemokraten in Schweden, bis vor kurzem noch die Pis-Regierung in Polen und nun auch noch die SNS in Serbien. Der Trend in anderen europäischen Staaten geht mit hohen Zustimmungen für rechte

Politiker*innen/Parteien, wie für Marine Le Pen in Frankreich, der AFD in Deutschland und der Vox Partei in Spanien. Unsere Gesellschaft, als Enkel*innen und Urenkel*innen der Täter*innengeneration, trägt eine Verantwortung für die Demokratie und für eine angemessene Erinnerungsarbeit und die Aufarbeitung der menschenverachtenden Geschehnisse im Nationalsozialismus. Nicht nur haben die Opfer des Nationalsozialismus eine angemessene Erinnerungskultur verdient. Vielmehr würde ein Vergessen und ein "Gut sein lassen" es verunmöglichen, Lehren aus der Geschichte zu ziehen, und den Ideologien der Nazis freien Lauf geben. Gerade die AFD verweigert sich einer Erinnerungskultur, dabei pervertiert die Partei ihre Ablehnung in Form von Respektlosigkeit gegenüber Holocaustüberlebenden, um nur ein Beispiel zu nennen.

Unser kollektives Gedächtnis ist durch das Erinnern anhand verschiedenster Herangehensweisen entstanden (z.B. Mahnmale, Gedenkstätten, Erzählungen von Zeitzeug:innen, Unterrichtseinheiten). Um die Erinnerungskultur aufrechtzuerhalten gibt es im Studium Generale im Sommersemester 2024 ein Seminar zum Thema "Erinnerung und Menschenrechte" mit eingebundener Exkursion nach Terezín in Tschechien, zur Gedenkstätte des ehemaligen Ghettos und Konzentrationslagers Theresienstadt. Die Exkursion wird vom 8.-12.5.2024 stattfinden. Während ihres Aufenthalts in Terezín werden die Studierenden mit dem Freiwilligenbüro der Pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte Theresienstadt zusammenarbeiten. Das Programm beinhaltet voraussichtlich Führungen auf dem Lagergelände, Workshops, Filmvorführungen und eine geführte Besichtigung der Synagogen in Prag. Des Weiteren ist zur Vorbereitung auch eine Studienfahrt zum Unesco Welterbe „Jüdisches mittelalterliches Erbe“ in Erfurt geplant. Dabei findet eine Besichtigung der alten Synagoge und Mikwe statt. Die historische Stadtentwicklung mit Blick auf das kulturelle Leben der jüdischen Gemeinschaft im Mittelalter wird fokussiert. Den Studierenden wird ermöglicht den kulturellen Reichtum des Judentums kennenzulernen, dazu gehören religiöse Traditionen, Artefakte, sowie die architektonischen Besonderheiten. Umrahmt wird das Angebot mit wöchentlichen Seminaren (Leitung: Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit) im Themenfeld „Menschenrechte, Erinnerungsarbeit und politisch-historische Bildung). Die Studierenden können sich mit den spezifischen Biografien der Betroffenen des NS-Terrorregimes auseinandersetzen. Mit einer Teilnahme bekommen Studierende die Möglichkeit ihrer historisch-gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Gleichzeitig setzt die Hochschule Coburg ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen.

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

Community Garden und ökosoziale Arbeit: Ein Interview mit Verena Fisch zu ihrer zukunftsweisenden Doktorarbeit

Prof. Dr. Andrea Schmelz, Foto: Verena Fisch

Verena Fisch, Absolventin der Sozialen Arbeit an der Hochschule Coburg, forscht und lehrt seit Herbst 2021 an der Glasgow Caledonian University (Schottland). Zuvor hat sie einen Masterabschluss *MSc in Environment, Politics and Development* an der *School of Oriental and African Studies* (SOAS, University of London) und einem *Master of Research* absolviert. Im Rahmen der Public Climate School 2023 und des VM Fluchtmigration, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit gab Verena Fisch in ihrem Vortrag einen exzellenten Einblick in ihre Doktorarbeit zum

Thema „*Community Gardens and Social Work*“. In einem Interview mit Andrea Schmelz spricht sie über ihren ökosozialen Forschungsansatz, der in Zeiten vielfacher Krisen einen wichtigen Beitrag dazu leisten wird, die Zukunft Sozialen Arbeit neu zu denken.



Andrea Schmelz: Womit beschäftigst Du Dich in Deiner Doktorarbeit?

Verena Fisch: Meine Forschung fällt in den Bereich der ökologischen Sozialen Arbeit oder *ecosocial work* wie es im Englischen heißt. Meine Doktorarbeit ist ein ethnographisches Forschungsprojekt in einem Community Garden im Norden Glasgows. Dort untersuche ich, wie Menschen und Pflanzen interagieren, wie sie den Garten gemeinsam gestalten und welche Beziehungen sie zueinander aufbauen. In meiner Forschungsphilosophie orientiere ich mich dabei an der post-anthropozentrischen Sozialen Arbeit. Dieser relativ neue Teilbereich wird häufig auch als mehr-als-menschliche Soziale Arbeit (*more-than-human social work*) bezeichnet. Sie beschäftigt sich darin nicht nur mit Menschen und ihrem sozialen Umfeld, sondern sieht den Menschen als Teil eines Ökosystems, das weit über zwischenmenschliche Beziehungen hinausgeht.

„Mehr-als-menschlich“ kann sich dabei auf viele verschiedene Aspekte beziehen, beispielsweise auf künstliche Intelligenz, Landschaften, die Klimakrise, Stadtplanung usw. In meiner Forschung spezialisiere ich mich auf Menschen und Pflanzen, da die Begegnungen zwischen menschlichen und pflanzlichen Wesen in einem Garten eine besonders große Rolle spielen. Da dieser Bereich der Sozialen Arbeit noch relativ neu ist, geht es mir in meiner Doktorarbeit vor allem darum, verschiedene Konzepte und Aspekte des Gartens miteinander in Konversation zu bringen. Es geht um einen Wechsel von einer anthropozentrischen Sichtweise auf einen Community Garden hin zu einer ökozentristischen Perspektive. Ich arbeite dazu mit dem Konzept der *distributed agency* (Vinciane Despret), um Aufmerksamkeit auf Elemente des Gartens zu lenken, die in einem anthropozentrischen Forschungsfokus meist verloren gehen oder als selbstverständlich wahrgenommen werden, z.B. die Handlungsfähigkeit von Pflanzen, unterschiedliche Verständnisse von Zeit oder die Kategorisierung von Pflanzen als „Unkraut“.

A.S.: Warum hast Du dieses Thema gewählt?

V.F.: Zu meinem Forschungsthema kam ich vor allem durch meine zwei Doktormütter, Heather Lynch und Tina Wilson, die beide im Bereich post-anthropozentrische Soziale Arbeit forschen und publizieren. Für mich bietet die mehr-als-menschliche Soziale Arbeit spannende neue Einblicke und hoffentlich auch Lösungsansätze dafür, wie wir die Soziale Arbeit als Profession in Zeiten multipler Krisen umstrukturieren können/müssen. Andererseits habe ich aber auch schon immer gerne in Gärten gearbeitet und interessiere mich generell für Botanik. Da Pflanzen bisher in der Sozialen Arbeit keine nennenswerte Rolle gespielt haben, erschien mir dieser Fokus sinnvoll und interessant.

A.S.: Welche neuen Erkenntnisse erwartest Du von deiner Forschungsarbeit? Welche Rolle spielen Theorie und Praxis?

V.F.: Es geht in meiner Arbeit vor allem um einen Perspektivwechsel und ein grundlegendes Hinterfragen der ontologischen und epistemologischen Paradigmen in der Sozialen Arbeit. Mit meiner Forschung möchte ich einerseits einen Beitrag dazu leisten, die post-anthropozentrische Arbeit weiter als Forschungsfeld zu etablieren. Andererseits soll meine Arbeit aber auch zum

Nachdenken darüber anregen, welche Paradigmen und Standards wir in der Sozialen Arbeit als selbstverständlich hinnehmen und wie diese uns dabei helfen (oder uns daran hindern) auf die Krisen unserer Zeit angemessen reagieren zu können. Ich bewege mich also mit meiner Arbeit meist auf der theoretischen Ebene, allerdings stets gestützt auf Erfahrungen aus dem echten Leben im Community Garden. Ein Teil meiner Arbeit beschäftigt sich außerdem mit der Frage, wie post-anthropozentrische Sozialarbeitsforschung aussehen kann. Speziell nutze ich in meiner Doktorarbeit zum Beispiel *walking interviews* – also Interviews in Form von Spaziergängen durch den Garten – als eine Methode, um meine Datensammlung offener zu gestalten. Erkenntnisse daraus könnten als Inspiration für zukünftige Forschungsprojekte im ökosozialen Bereich dienen. Direkten Bezug zur Praxis der Sozialen Arbeit nehme ich in meiner Forschung eher weniger. Generell ist meine Arbeit aber natürlich ein Plädoyer dafür, Sozialarbeitspraxis ökozentristisch zu gestalten, gerade auch im Hinblick auf diverse Umweltkrisen, denen wir gegenüberstehen.

A.S.: Was würdest Du Studierenden der Hochschule Coburg empfehlen, die sich für eine Doktorarbeit interessieren? Welche Herausforderungen siehst du?

V.F.: Herausforderungen gab und gibt es tatsächlich viele, vor allem in der Sozialen Arbeit – einer Disziplin, die mit ihrer Fokussierung auf Anwendbarkeit und Praxis oft wenig Raum und Anerkennung für Theorie und Forschung übrighat. Hinzu kommt in meinem Fall mein Hintergrund als Arbeiterkind, wodurch mir der Zugang zum Universitätssystem (vom Bachelor bis zur Promotion) nur mit Stipendien möglich war. Das sollte aber niemanden abschrecken! Ich denke, zwei Faktoren waren für das bisherige Gelingen meiner Doktorarbeit entscheidend: ein spannendes Thema und richtig gute Betreuung. Über mehrere Jahre hinweg relativ selbstständig an einem Thema zu arbeiten erfordert meiner Erfahrung nach sehr viel Interesse und Selbstdisziplin. Die Wahl des Themas ist also entscheidend und ich würde niemandem raten, der Karriere wegen zu einem Thema zu promovieren, für das man sich selbst nicht wirklich interessiert. Mindestens genauso wichtig war für mich die Entscheidung für ein Betreuungsteam, das thematisch aber auch methodisch und im Betreuungsstil zu mir und meiner Forschung passt.

A.S.: Ganz herzlichen Dank an Dich, liebe Verena, für das Interview zu deiner Doktorarbeit!!

ANZEIGE



KEINE GEWALT
GEGEN FRAUEN e.V.
COBURG

Praxiserfahrung mit Aufwandsentschädigung

Das Frauenhaus Coburg muss 24 Stunden am Tag telefonisch erreichbar sein, um gewaltbetroffene Frauen und Kinder in einer akuten Notlage beraten oder sie ins Frauenhaus aufnehmen zu können. Diese Tätigkeit

wird außerhalb der Bürozeiten schon seit einiger Zeit von Studentinnen der Sozialen Arbeit der Hochschule Coburg mit übernommen. Wäre das etwas für dich? Dann melde dich unter info@frauenhaus-coburg.de. Wir freuen uns!

Human Rights Situation of LGBTIQ+ in Africa

Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit (Text und Bild)

In einem Gastvortrag von Johan Viljoen und James Ekene Obi (Denis Hurley Peace Institute, Pretoria, Südafrika) im Rahmen des Modul 1.3 "Theoriediskurse und Grundkonzepte der Sozialen Arbeit – Menschenrechte und internationale Theorien" schilderten diese eindringlich die Situation sexueller Minderheiten auf dem afrikanischen Kontinent. Nur vier afrikanische Staaten (Angola, Botswana, Mosambik, Südafrika) gewähren überhaupt einen rechtlichen (Mindest-) Schutz, doch die große Mehrheit der Staaten verfolge homosexuelle, transidente und intersexuelle/intergeschlechtliche Menschen und ihre Angehörigen und Familien mit drastischen Diskriminierungen und Strafen – bis hin zur Todesstrafe. Die beiden Referenten erläuterten nicht nur die rechtlichen, politischen und kulturellen Hintergründe, sondern gaben auch prakti-



sche Einblicke in ihre Arbeit mit geflüchteten LGBTIQ in Pretoria und Johannesburg. In der anschließenden Diskussion wurden u.a. Perspektiven für internationale Solidarität von und mit LGBTIQ-Gruppen in Deutschland und Coburg diskutiert sowie auch gemeinsame Erfahrungen z.B. auf Veranstaltungen zum Christopher Street Day in Coburg und Johannesburg/Pretoria. James Ekene Obi signierte im Anschluss seine Biographie "Clearwater", die 2022 in London bei Austin Macauley Publishers erschien.

SOCIAL WORK WINTER SPECIAL

Social Work Winter Special. Eine glänzende Winternacht.

Peter Masel, 1. Semester, Fotos: Claudia Lohrenscheit



Nach dem riesigen Erfolg, der mit dem Summer Splash am 27.06 gefeiert werden konnte, machten sich mehrere Studierende und Dozierende auf, die gute Laune, die dort entstand, auch in die kalten Monate zu bringen. Am Mittwoch, den sechsten Dezember um 18:00 Uhr öffnete dazu nun das JUZ seine Türen, um circa 100 Menschen unserer feierwütigen Fakultät einzulassen. In einer Zusammenarbeit zwischen Claudia Lohrenscheit und einigen Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit mit den Mitarbeitenden des

JUZ-Domino wurde erneut eine Veranstaltung auf die Beine gestellt, die nicht nur Mauern sprengen, sondern auch Brücken bauen sollte. Mit dem JUZ stand diesmal eine Küche zur Verfügung. Das herrschaftsfreie Koch-Team nutzte diese Gelegenheit prompt, um drei Riesentöpfe des mittlerweile berühmt-berüchtigten Chili sin Carne zu kochen, das auf Spendenbasis angeboten und hochgelobt wurde.



Küchenteam, Thekenteam und Glitzer-Schmink-Kunst

Das Motto „Glanz und Glitzer“ wurde durch funkelnde Strasssteine, Pailletten an der Kleidung sowie glitzernde Haare und Bärte kreativ umgesetzt, wobei die Studentinnen des Schmink-Teams die funkelnde Atmosphäre besonders betonten. Der Abend startete mit dem queeren Salsa-Kurs von Wolfram Klatt, der uns seine rhythmischen Tanzschritte wohlwollend und geduldig beibrachte. Als kulturelle Untermalung des Abends lernte man sich gegenseitig bei philosophischer Auseinandersetzung über vorbereitete Gesprächsanlässe zum Thema „Demokratie“ kennen. Im Anschluss daran hatten sich sieben mutige Poet:innen aus den Kreisen der Studierenden und Dozierenden gefunden, die sich zu den Themen „Glitzer & Glamour“, (einem Thema das sich durch den ganzen Abend zog) und „#Unteilbar“ kreativ bemüht hatten, und die Ergebnisse nun präsentieren konnten. Die Glitzerpartikel der Schminke erinnerten uns auch die nächsten Tage freudig an den Abend. Nun konnten wir frisch gestärkt und erfüllt mit den neuen Freund:innen zu den elektronischen und elektrisierenden Klängen von D-Jane Capitano das Tanzbein schwingen. Aber auch wer es lieber gemütlicher angehen wollte, konnte sich noch bis halb eins mit Gleichgesinnten an der Bar auf mehr oder minder tiefgründige Pläusche treffen oder seine Kompetenzen am Kicker- und Billardtisch abprüfen, bevor sich dann auch die letzten Feiernden auf den Weg machten und den fleißigen Helfenden Platz machten, die noch bis halb zwei alle Spuren der Feier beseitigten, und die Grundlage legten, dieselbe Sause auch im nächsten Winter wieder starten zu lassen.

Ein großes Dankeschön gebührt den Organisator:innen und Helfer:innen, ohne die diese Feier nicht möglich gewesen wäre: Neele Panzer, Alma Mora, Pauline Rottmann, Juliane Neumann, Kristina Mederle, Luca-Maria Bartl, Luzie Breuch, Samuel Bährle, Marlene Unger, Hannah Erika Hoffmann, Johannes Wannek, Zelhixhe Kurtali, Henning Kriskkofsky, Tabea Weiß, Sebastian Pilz, Peter Masel, Paul Röttger, Charlotte Hesel, Sophie Schelter, Julian Seeliger, Ann-

Kathrin Niekler, Richard Schilling, Sina Heller, Amelie Winter, Sophia Thömmes, Gerald Jose und Mario Tvrtković. Besonders zu danken ist Claudia Lohrenscheit, sie hat uns die tolle Feier ermöglicht und ihre wunderbaren kreativen Ideen mit uns gemeinsam umgesetzt.

Im Folgenden dokumentieren wir einige der „One-Minute Speeches“ des Abends.

Hymne an das Studium

(nach der Melodie „Wenn Du tanzt“, Von wegen Lisbeth)

Claudia Lohrenscheit

SAW I und II, Jura, KÄM, GWA
Alles klar, wenn du tanzt
Albert-Ernst, Bohrhardt, Jose, Gröne, Bicker, Tvrtković
Tolle Leute, wenn Du tanzt
Power Points ohne Ende, Referate – leicht gemacht
Alles Spaß, wenn Du tanzt
Prüfungstress, Bu-le-mie-Lernen – bald vorbei
Alles latte, wenn Du tanzt

Schließt die Hochschulen im Land
Weil ich meine längst schon fand
Hier in Coburg – Kompetenzen,
Wissen, Lernen – ohne Grenzen
Social Work: Mehr als man denkt
Radikale Liebe schenkt (sie)
Solidarität und Mut
Das tut der Gesellschaft gut

Denn, dass diese Welt nicht zusammenfällt liegt nur
an der Sozialen Arbeit
dass diese Welt nicht zusammenfällt liegt nur
an der Sozialen Arbeit
Dass diese Welt nicht zusammenfällt liegt nur
an Sozialer Arbeit, wenn sie tanzt

Ba ba ba ba ba ba ba bahhhhh
Ba ba ba ba ba ba ba bahhhhh

Wir sind: Soziale Arbeit

Die Würde eines jeden Menschen ist unteilbar

Alma Mora, 7. Semester

Aus aktuellem Anlass und weil die Würde eines jeden Menschen unteilbar ist, las Alma Mora aus dem 7. Semester einen überarbeiteten Text der Autorin und Journalistin Mely Kiyak vom 11. Juli 2023 aus der Satiresendung „Die Anstalt“ auf dem Social Work Winter Special vor.



Aus urheberrechtlichen Gründen dürfen wir diesen hier nicht ungefragt abdrucken. Schaut Euch/schauen Sie sich jedoch diesen Beitrag gerne an <https://www.3sat.de/kabarett/die-anstalt/die-anstalt-vom-11-juli-2023-100.html> (ab Minute 45).

Glitzer ist ein Gefühl.

Peter Masel, 1. Semester

Ich fühle ihn, wenn ich das Sonnenlicht sehe,
wie es sich auf einem Bach tausendfach spiegelt
und das Leben ermöglicht, dass ihm innewohnt.
Ich fühle ihn, wenn er im Wald durch die Bäume stößt und mir das Gesicht wärmt.
Oder wenn er mir im Club durch die sich öffnende Tür ungeahnte Möglichkeiten für den
Abend aufzeigt.

Ja. Ich sehe das Licht.
Aber ich fühle den Glitzer.

Glitzer fühle ich auch beim ersten Bissen des Essens,
das noch besser schmeckt,
als ich es mir ausgemalt hatte.

Ich kann ihn fühlen,
wenn ich nach gefühlten Stunden der Pause den letzten langen und perfekten Ton höre,
ohne den das Lied nicht existieren kann
und der es erst zu dem macht, nach dem ich mich so sehnte.

Aber am meisten fühle ich ihn mit Menschen.

Ich fühle ihn, wenn ich in die Arme falle,
in denen ich so lange nicht mehr lag.

Und ich fühle ihn,
wenn ich danach in die Augen blicke, in denen ich so lange nicht mehr gesehen habe,
dass das Gegenüber,
das mir in diesem Moment so viel bedeutet wie Nichts sonst,
den gleichen Glitzer fühlt, wie ich selbst

Was ist dieses Ding, das wir Zeit nannten?

Sebastian Pilz, 7. Semester

Bei dem Gedanken daran, was ich in einer Minute alles machen könnte, komme ich gewaltig ins Grübeln: Ich könnte fantasieren, oder aber ich könnte im Hier und Jetzt bleiben. Ich könnte zurückschauen und darüber nachdenken, was war. Ich könnte nach vorne schauen und überlegen, was sein wird.

Ich könnte ein Videospiele spielen – ein besonders schnelles. Ich könnte Musik hören. Ich könnte in einem Buch lesen. Ich könnte Musik machen. Ich könnte an meinem Buch schreiben, etwas vorlesen. Ich könnte auf Papier zeichnen. Ich könnte mir mein Leben manchmal bunt ausmalen und manchmal trist. Ich könnte auch alles hinschmeißen und völlig Neues entdecken.

Ich könnte einen flüchtigen Blick auf die Uhr werfen und feststellen, dass die Zeit vergeht. Ich könnte mich stressen und in Hektik ausbrechen und viel, viel schneller lesen und sprechen und leben und Musik hören, und ich würde vergessen zu genießen, weil die Sorge, nicht fertig zu werden, riesig ist, und niemand könnte mehr mitkommen, und ich würde alles noch viel schneller hinschmeißen ... oder aber ich bleibe die Ruhe selbst.



Ich könnte lachen, ich könnte weinen, schreien oder einfach ganz still sein. Ich könnte mich bewegen oder schlafen, mich zumindest ausruhen.

Ich könnte mich mit mir selbst befassen, in den Spiegel schauen. Ich könnte an mir hinuntersehen und mich verändern. Ich könnte mich aber auch mit den anderen befassen. Menschen aufrichtig ansehen, ein Gespräch führen. Ich könnte zuhören. Ich könnte nur dann sprechen, wenn ich gefragt werde.

Ich könnte sagen, dass für all diese Dinge eine winzige Minute Zeit viel zu wenig ist und dass es noch so viel mehr gäbe, was ich tun und lassen könnte. Und aus diesem Grund befasse ich mich einmal eine Minute lang mit Glanz und Glitzer.

Lasst uns gemeinsam den Alice Weidel Ähnlichkeitswettbewerb verlieren

Tabea Weiß, 5. Semester

Oh Alice,

du hast dein Herz am rechten Rand.
Du betreibst Propaganda und schwärmst dabei vom Vaterland.
Dein Wunderland ist frei von Würde und Gleichberechtigung.
Doch wir stürzen nicht in dein Kaninchenloch.

Wir haben noch den ganzen Abend Zeit, unsere Strategie zu optimieren.
Lasst uns beginnen und uns Antifa-Symbole auf den Rücken tätowieren.
Doch mit Äußerlichkeiten allein ist es nicht getan.
Wir sollten unsere Agenda gegen rechts verlesen.

Wir sind nicht stolz auf unser Land,
aber auf unsere Omas gegen rechts.

Wir fühlen uns nicht besonders deutsch, doch wir fühlen uns wie Menschen.
Wir schützen dieses Land nicht mit Grenzen,
sondern wir schützen Menschen mit Brandmauern gegen rechts.
Lasst uns alle Lager abschaffen
und eine Nachbarschaft entstehen lassen.

Wir glauben nicht an eine Überlegenheit der Deutschen,
wir glauben an Gerechtigkeit für alle Menschen, die diesen Planeten bewohnen.
Wir glauben alle an den einen Gott, oder wir glauben an keinen Gott, vielleicht doch besser an
die Liebe. Wir marschieren nicht im Gleichschritt, sondern wir tanzen.

Alice Weidel fantasiert von alimentierten Messermännern und Taugenichtsen.
Das überrascht uns bei ihren Kollegen Chrupalla und Gauland nicht, die sich mit ihrer Aggression
und Dummheit gegenseitig übertreffen und die Sprache der Nazis sprechen.

Wir sind eine Gemeinschaft, die in Vielfalt friedlich zusammenlebt.
Denn unsere Idole heißen Rosa Parks, Nelson Mandela und Irena Sendler.

TERMINE & INFOS

- **Veranstaltung zum neuen Studiengang Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit (Uni Bayreuth und HAW Coburg)** Michaela Musenja und Björn Bicker berichten über den Aufbau des neuen kooperativen Studiengangs mit der Universität Bayreuth. Sie erläutern die Zulassungsvoraussetzungen und stehen für alle Fragen rund um den Studiengang zur Verfügung; **Donnerstag, der 11. Januar 2024 18:00 Uhr**; ZOOMRAUM: <https://hs-coburg.zoom.us/j/67879900048?pwd=bz1EV0VreHRnbTh4SkhIREZ0TmlkUT09>
- Das Autonome Seminar **Perspektiven Kritischer Sozialer Arbeit** lädt zum letzten Termin für dieses Semester ein. Am **Donnerstag, den 11.01.24 von 14 bis 17 Uhr** werden Referent*innen der "**Familien-, Umfeld- und Elternberatung zu Rechtsextremismus (F.U.E.R.)**" unsere Handlungsfähigkeit in der Sozialen Arbeit unterstützen. Wir treffen uns im Raum 10-111.
- **Science Slam** von Referat Transfer & Entrepreneurship: Am **11. Januar** findet der zweite Science Slam der Hochschule Coburg statt. Diesmal treffen wir uns in der Wohnzimmer Bar im Steinweg. Es werden 6 Slammer:innen gegeneinander antreten. Dafür gemeldet haben sich Professor:innen, Doktorand:innen und wissenschaftliche Mitarbeitende. Jede:r Slammer:in hat 10min Zeit für den Vortrag und darf an Hilfsmitteln alles nutzen, was er auf die Bühne tragen kann. Der Science Slam wird gemeinschaftlich organisiert von Prof. Dr. Klaus Drese und dem Referat Transfer und Entrepreneurship.
- **Save the Date: Am 17.01.2024** findet ein fachlicher Austausch des DBSH Funktionsbereich Gesundheit statt. Die Treffen bzw. der Funktionsbereich steht allen Personen (unabhängig von einer Mitgliedschaft) offen, die ein Interesse zur gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit bzw. Gesundheitsthemen in der Sozialen Arbeit haben und/oder Zeit und Lust haben, aktiv tätig werden. Anmeldungen bitte über die Adresse [gesundheits\(at\)dbsh\(dot\)net](mailto:gesundheits(at)dbsh(dot)net).

- Am **22. Januar 2024** findet von **14:00 bis 15:30 Uhr** ein Onlineseminar des **DVSG** zur **Selbstfürsorge in der Sozialen Arbeit** statt. Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind in besonderem Maß gefährdet einen Burnout oder eine Depression zu entwickeln. Insbesondere Gesundheitsfachkräfte gelten als Risikogruppe für Ängste, Depressionen und Schlafstörungen. In diesem Online-Seminar geht es darum, wie Fachkräfte selbst gut für sich sorgen können. <https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-veranstaltungskalender/anmeldung-online-seminare/>
- Am **27.01.2024** findet der Fachtag des DBSH „Klimakrise und Kindeswohlgefährdung“ statt. Der Fachtag bietet eine erstmalige Gelegenheit, die beiden Themen Klimaschutz und Kinderschutz zusammen zu denken, innovative Ansätze zu entwickeln und daraus ableitbare Aufträge für die Kinder- und Jugendhilfe in der Abwendung gesellschaftlicher Kindeswohlgefährdung durch die Klimakrise zu definieren. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Zeit: **10 Uhr bis 15:30 Uhr** Ort: Refugio, Lenaustraße 3, 12047 Berlin Anmeldungen bitte bis zum 20.01.2024 an fachtag@dbsh-berlin.de
- **Tagung: Armutsforschung in der Sozialen Arbeit 09.-10. Februar 2024** – Universität Hamburg. Fragen von Armut und sozialer Ausgrenzung sind konstitutiver Teil und Bezugspunkt der Praxis Sozialer Arbeit. Auch in Forschung im Kontext der Sozialen Arbeit werden immer wieder Fragen nach Armut, Ausgrenzung und sozialer Benachteiligung ins Zentrum gestellt. Dabei wird häufig nach mehr und anderem gefragt, als dies im Kontext ökonomischer, soziologischer oder politikwissenschaftlicher Forschung der Fall ist. Worin jedoch die spezifischen disziplinären Forschungsinteressen, die dadurch notwendigen methodischen Forschungszugänge und die spezifischen Forschungserkenntnisse liegen, ist bislang unzureichend diskutiert. Ziel der Tagung ist die vertiefte Auseinandersetzung mit Armutsforschung in der Sozialen Arbeit sowie die Diskussion des spezifischen Beitrags dieser Forschung im Kontext der Armutsforschung sowie innerhalb der Sozialen Arbeit als Disziplin und Profession. Ab sofort ist die Anmeldung für die Veranstaltung möglich. Aktuelle Informationen finden sich hier: <https://www.conferences.uni-hamburg.de/event/411/>
- **Einladung zu One Billion Rising 2.0** Bereits über 100 Personen waren beim letzten Flashmob zu dem Lied „Break the chain“ dabei. Das war aber erst der Anfang: Das Ziel der weltweiten Protestaktion ist es eine Milliarde Menschen für ein Ende der Gewalt an Frauen* und Mädchen* zu mobilisieren. Die Aktion wird am **14.02.2024 um 17 Uhr** im Coburger Zentrum stattfinden. Vorab bieten wir einen Siebdruck-Workshop (**31.01.2024**) für individuelle Aktions-T-Shirts mit themenbezogenem Vortrag sowie Übungsabende zum Lernen der Choreographie an. Weitere Info's dazu und zum Ort der Veranstaltung folgen nach Anmeldung und auf Instagram im neuen Jahr.
- **Save the Date: DGSA-Jahrestagung 2024 Am 26./27.04.2024** an der Ernst Abbe Hochschule Jena. **Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation.** Soziale Arbeit nimmt einerseits für sich in Anspruch gesellschaftliche Wandlungsprozesse aktiv mit zu gestalten: „Social work (...) promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people.“ Andererseits ist sie auch von gesellschaftlichen Transformationsprozessen – wie wir sie gegenwärtig erleben – betroffen. Soziale Arbeit hat dabei – so die IFSW in ihrer Globalen Definition – den Auftrag den Wandel in eine spezifische Richtung zu fokussieren: Er soll den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, den Menschenrechten, einer

kollektiv getragenen Verantwortung und der Achtung von Vielfalt und Diversität gerecht werden. Profession und Disziplin Soziale Arbeit stehen damit sowohl vor der Aufgabe, sich zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen zu positionieren als auch vor der, die darin entstehenden (neuen) Probleme und Konflikte zusammen mit den Adressat:innen konkret zu bearbeiten. Die Anmeldung wird ab dem 22.1.2024 möglich sein.

- **Save-the-date:** Auf der trinationalen Fachtagung Klinische Sozialarbeit im Juni 2023 wurde der „Staffelstab“ der Tagungsausrichtung von Prof. Dr. Christine Kröger an Prof. Dr. Ute Antonia Lammel von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen weitergegeben. Geplant ist, dass die 13. Fachtagung Klinische Sozialarbeit vom **06. bis 07. Juni 2024** in Aachen an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen stattfindet (mit Vorabendprogramm am 05.06.2024)

Impressum:

Der Newsletter „SoGelesen“ erscheint zwei bis drei Mal pro Semester. Alle Mitglieder der Fakultät Soziale Arbeit sind eingeladen, Beiträge einzusenden. Alle Beiträge werden wörtlich von den jeweils angegebenen Autor:innen verantwortet und lediglich redaktionell bearbeitet. Die Bilder werden, sofern nicht anders angegeben, von den Autor:innen bereitgestellt. Weitere Hinweise zu Haftungsausschluss und Urheberrecht s. *Impressum* der Hochschule Coburg.